



*Stiftung
Orgelklang*



Jahresbericht 2018

Vorwort

Liebe Freundinnen und Freunde
der STIFTUNG ORGELKLANG,

Orgeln sind die einzigen Instrumente, die im Laufe der Jahre verändert und umgebaut werden, je nach dem dominanten Zeitgeschmack und der schwankenden Finanzkraft oft sogar recht eingreifend, und gleichwohl ihre Ausstrahlung und Wirkung bewahren können. Und manches Mal versucht man, nach wechselhaften Jahrhunderten wieder möglichst nah zu den originalen Anfängen des Instruments zurückzufinden. Die Wiederentdeckung der Orgeln des großen Orgelbauers Arp Schnitger, der vor 300 Jahren gestorben ist, zeigt dies exemplarisch. Nicht zuletzt ihre oft bewegte Geschichte macht Orgeln so faszinierend und kann uns die Ohren für die beglückende Vielfalt unserer musikalischen und liturgischen Traditionen öffnen. Orgeln sorgfältig zu erhalten und kundig zu nutzen, ist daher nicht nur eine fachlich hochkomplexe, sondern auch eine kulturell bereichernde Aufgabe, die einen einmaligen Beitrag zur geistigen Identität und zum musikalischen Gedächtnis unseres Landes leistet.

Die STIFTUNG ORGELKLANG hat daran im Jahr 2018 bei 15 Projekten mitwirken können. Dies war nur dank Ihrer Hilfe möglich, für die ich namens der geförderten Gemeinden herzlich danke, verbunden mit der Hoffnung, dass Sie der Stiftung auch weiterhin gewogen bleiben.

Ihr



Dr. Dr. h. c. Eckhart v. Vietinghoff
Vorstandsvorsitzender der
STIFTUNG ORGELKLANG







Inhaltsverzeichnis

I. Ein Klang auf Stein und Wein	4
II. Der Vorstand	15
III. Geschäftsführung	16
IV. Projektförderung	17
Arnsgereth, Dorfkirche	19
Flonheim-Uffhofen, Dorfkirche	20
Görsbach, St. Mauritius	21
Gronau, Evangelische Stadtkirche	22
Groß Eichen, Dorfkirche	23
Großjena, Dorfkirche	24
Malchow, Stadtkirche	25
Oberwirbach, St. Bartholomäuskirche	26
Oßmaritz, St. Hubertus	27
Schlotheim, St. Servator	28
Schönburg, Dorfkirche	29
Steinkirchen, St. Laurentius	30
Voigdehagen, St. Maria	31
Weimar-Taubach, St. Ursula	32
Zeutsch, Dorfkirche	33
V. Aktivitäten	34
VI. Finanzen	38
VII. So können Sie helfen	40



I. Ein Klang auf Stein und Wein

Ein Felssporn mit einer weiß leuchtenden Kirche obenauf, zu der eine breit geschwungene Natursteintreppe führt. Klingt wie heile Postkartenidylle. Doch ganz real sind Mutter Helga und Tochter Martina Lawall, die für diesen Ort einstehen. Die Winzerinnen sind, wie es sich für ihr Metier gehört, gleichermaßen bodenständig und begeisterungsfähig. Und beides war nötig, um das zu bewahren, was ihnen wichtig ist: die Bernhard-Orgel von 1874 in Uffhofen.

Weinkennern spielt beim Genuss ihres Lieblingsgetränks einfach alles eine Rolle: Als Terroir die Umgebung, in der die Trauben gewachsen sind, die Art und Weise wie sie zu Wein vergoren und dieser dann gelagert wurde, die Trinktemperatur, die Form des Glases und noch manches mehr. Weintrinken ist eine Wissenschaft für sich – für die, die eine daraus machen. Nimmt man einen rheinhessischen Silvanerwein von 50 Jahre alten Reben eines sehr ordentlichen Jahrgangs, der trocken ausgebaut und dann auf schöne schlanke Flaschen gezogen ist, so ist die Freude beim Verzehr eigentlich ziemlich vorhersehbar. Interessant ist aber die Frage, ob die Zusatzinformation des Etiketts, dass der Genuss auch einen guten Zweck fördert, die Zunge zu einem noch höheren Maß an Genussfreude befördert. Erhard Hütz, in Rheinhessen ein bekannter Künstler, der mitunter Wein auch als Malstoff verwendet, gestaltete ein ansehnliches Etikett für eine Sonderfüllung.

„Die Fülle von Aromen in der Nase und am Gaumen, soll an die farbige Disposition und den vielschichtigen Wohlklang unserer Orgel erinnern“,

erklärt Weinkennerin Helga Lawall, deren Weingut den edlen Tropfen produzierte. Ein ausgiebiger Selbstversuch belegt: Der schöne Vergleich von Rebensaft und Registern beschwingt die Leerung der Bouteille „Orgelwein“ auf die angenehmste Weise!

Helga Lawall





Viel ernüchternder war der Weg zu diesem Produkt: Die Orgel in der Kirche zu Uffhofen büßte allmählich aber unaufhaltsam ihre Zuverlässigkeit ein. „Öfters lief der Organist kurz vor dem Gottesdienst an der Seite mit dem Spieltisch die Treppe von der Empore hinunter und an der anderen Seite wieder hinauf, bewaffnet mit einem Schraubenzieher und einer Zange, verschwand bis zum Gürtel im Orgelgehäuse und hastete dann auf selbem Wege wieder zurück“, erinnert sich Helga Lawall, die das Schauspiel als Lektorin vom Altarraum aus beobachten konnte. So sollte und konnte es nicht bleiben, denn Orgel und Kirchenraum bilden ein Gesamtkunstwerk. Da muss neben dem äußeren, sichtbaren Eindruck auch der innere, hörbare stimmen. Darum entschloss man sich etwas zu unternehmen – in Uffhofen.

Uffhofen, 1240 erstmals erwähnt, gehörte einst den Rau- und Wildgrafen, einem Geschlecht aus der Gegend um den Rheinzufluss Nahe. Nach langer und bewegter Geschichte ist das Dorf seit 1969 ein Ortsteil des benachbarten Flonheim. Beide sind zu einer übergangslosen Einheit verwachsen – baulich muss man vielleicht sagen, denn Herkunftsunterschiede nehmen die Einheimischen schon kategorisch wahr. Zoomt man sich zur geografischen Einordnung aus der Höhe an den beschaulichen Weinort heran, landet man in einer herrlichen Gegend im Osten von Rheinland-Pfalz, im Weinbauggebiet

Rheinhessen, im Kreis Alzey. Bad Kreuznach und die Nahe sind ebenfalls – Achtung Wortspiel – nahe und Bingen am Rhein mit dem Mäuseturm 20 Kilometer Luftlinie entfernt. Die Evangelischen sind hier in der Überzahl, sie gehören zur Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau. Für Freunde feiner Rebensäfte: Die Gemarkung zählt zur Großlage Adelberg, es überwiegt Weißwein. Eine malerische Besonderheit sind die Trulli. Von den eigentümlichen Winzerhäuschen stehen drei Stück in der Region um Flonheim. Der Name leitet sich von den vor allem in Apulien/Italien erbauten Rundhäusern ab. Historisch ist nicht völlig geklärt, ob die im 18. Jahrhundert errichteten Schutzhütten diese zum Vorbild hatten. Helga Lawall aber ist sich da ziemlich sicher, denn italienische Steinmetze fanden früh in die Gegend. Grund war ein Bodenschatz, der den Ruf des Weines dereinst noch übertraf: Flonheimer Sandstein. – „Stein und Wein, so hieß es früher. Die Steinbrüche sind seit Ende der 60er-Jahre geschlossen, aber unsere Steine findet man an vielen schönen Bauwerken“, verweist die Uffhofenerin auf die lange Historie des Baustoffs. Schon die Römer bauten mit dem Stein, er fand bei der Errichtung des Kölner und Mainzer Doms Verwendung, wie an zahlreichen Kirchen. Auch adelige Bauherren schätzten den hellgelb gefärbten, frostfesten Stein mit leichtem Braunanteil ab dem 14. Jahrhundert zur Errichtung ihrer mächtigen Hof- und Burganlagen. Später zierte er repräsentative Villen des rheinhessischen Geldadels.



Das Kircheninnere, das die Orgel aus der Werkstatt von Karl Bernhard & Söhne in Gambach birgt, zeugt noch von der Wohlfahrt der alten Zeiten: Die 1756 barock erbaute Kirche wurde 1846–49 nach Westen verlängert. Verantwortlich zeichnete der hessische Provinzialbaumeister Ignaz Opfermann. Er erwarb sich Meriten um den Ausbau der Eisenbahn und war einem von der Renaissance inspirierten Rundbogenstil zugetan. Die Uffhofener Kirche versah er mit einem filigranen, landschaftsprägenden Turm. Die bis heute erhaltene innere Ausmalung der schlicht weiß verputzten Kirche übernahm 1925 Prof. Otto Linemann aus Frankfurt. Der im gesamten deutschen Raum wirkende Glas- und Monumentalmaler entwickelte mit deutlichen Anklängen an den Jugendstil eine eigenständige moderne Formsprache. So wirkt die Kirche durch Farbwahl, Ornamentik und Proportion aktuell und überzeugend, um nicht von Erhabenheit zu sprechen. Von den weißen Übertünchungen, wie sie in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg in Mode kamen, ist das Gotteshaus verschont geblieben, wenn auch wohl nur knapp.

Unverzichtbar eingebunden in das Ensemble ist die Orgel. Sie wurde 1874 von der Orgelbaufirma Karl Bernhard & Söhne als einmanualige mechanische Schleifladenorgel mit Pedal und zehn Registern errichtet. Eines der zehn Register, das in der Vergangenheit verändert wurde, konnte jetzt anhand der verbliebenen Spuren rekonstruiert und mit historischen Original-

Blick zum Altar

pfeifen der Firma aus einem anderen Instrument wieder aufgebaut werden. Die Brüstungsorgel wird von rechts bespielt, der Prospekt ist in die Brüstung eingelassen, zwei Pistonbälge mit noch funktionstüchtiger Treteinrichtung versorgen das Werk mit Luft. Die Brüder Karl Theodor (1850–1936) und Karl Rudolf Bernhard (1854–1909) traten in die Fußstapfen ihres in Hessen renommierten Vaters, des Orgelbauers Adam Carl Bernhard (*1807). Nach seinem Tod 1893 führten sie die Familientradition unter dem Namen Gebrüder Bernhard fort. Es lassen sich bis zum Ende des Ersten Weltkriegs über 150 Neu- oder Umbauten aus der Werkstatt der Familie nachweisen. Diese Instrumente gelten als handwerklich solide und hochwertig gearbeitet. Sie folgen romantischen Klangidealen. Innovationen beobachteten die Brüder abwartend und setzten sie erst vergleichsweise spät ein: Kegelladen sind ab 1883 nachweisbar, pneumatische Trakturen wurden erst 1912 verwendet. Als Kernkompetenz dürfen ein- oder zweimanualige Instrumente für Dorfkirchen gelten, selten wurden mehr als 20 Register verwendet. Es überwiegen grundtönige Stimmen. Als gemischte Stimme wird gerne die Progressio harmonica eingesetzt. Selbst kleine Instrumente mit nur wenigen Registern verfügen über einen Subbass 16' als Bassregister. Der Prospekt ist häufig im Rundbogenstil gestaltet. In diesem Sinne darf die Orgel in Uffhofen als ganz und gar typische Orgel der Bernhards gelten.

Blick auf der Empore zur Orgel



Es war kein Drama, keine Katastrophe, mit der die Gemeinde bei ihrer Orgel in den letzten Jahren konfrontiert war. Mehr ein allmähliches – bei einem aus Naturmaterialien wie Leder und Holz gefertigten Artefakt – eher zwangsläufiges Siechtum.

„Erst war kaum was zu hören“,
erinnert sich Martina Lawall,
„doch zuletzt war jeder Einsatz der Orgel
eine Zitterpartie.“



Martina Lawall

Sie muss es wissen: Die 35-jährige Germanistin und Tochter der Fördervereinsvorsitzenden Helga Lawall ist in der Kirche quasi aufgewachsen.

Als begeisterte Klarinetistin und Saxophonistin hat sie mit einem „Die Montagsmusiker“ genannten Ensemble oftmals gemeinsam mit der Orgel musiziert. „Die Montagsmusiker haben ihren Namen daher, weil wir meistens an den zweiten Feiertagen auftreten.“ Die Orgel in ihrer Kirche in diesem Zustand war für sie nicht hinnehmbar.

In Uffhofen funktioniert noch der andernorts verloren geglaubte Zusammenhalt der Bevölkerung, gerade wenn es gilt. Und bei der Orgel galt es. Klar war: Es reicht nicht, wenn jede Familie die Schatulle öffnet. Dafür ist das Dorf zu klein und die gutachterliche bescheinigte Mängelliste der Orgel zu groß. Doch war die Sanierung eine Herzensangelegenheit. Das Herz hat seine Gründe, die der Verstand nicht kennt, wusste schon der Philosoph Blaise Pascal. Und so setzten sie ihre Hoffnung auf die über den Ort hinaus wirkende Strahlkraft des Instruments. Schließlich ist der Prospekt mit einem großen Herzen versehen. („Nicht vom Erbauer so geplant, aber doch klar zu erkennen“, stellt Helga Lawall fest.) Diejenigen, die die Sanierung des Instruments unterstützten, waren dann „wirklich mit Herz und Seele engagiert“. Helga und Martina Lawall gehören ganz sicher auch dazu: Sie haben alle Aktionen begleitet, viele initiiert,

die geholfen haben, die Sanierung der Orgel in Uffhofen voranzubringen. Da sind zum Beispiel die kleinen silbernen Orgelpfeifen, die eine örtliche Goldschmiedin als Schmuckanhänger oder Anstecknadeln kreiert hat, und die zugunsten der Orgelrenovierung verkauft werden. Und dann ist da nicht zuletzt die Initiative „Nadel und Faden“, die Helga Lawall mit betreut: „Wir haben Kissen genäht und Strümpfe gestrickt und lauter ganz entzückende Dinge geschaffen, die sich auf Märkten verkaufen lassen.“ „Verborgene Talente“ seien so zum Vorschein gekommen, findet sie. „Zwei junge Männer knüpfen Paracord-Armbänder, die sind sehr gefragt“. Doch auch ein Werkstattgespräch mit den Mitarbeitern der ausführenden Firma direkt vor Ort kam zustande.

Fundraising als Angelegenheit von Herz, Hand und Verstand. Auch das Angehen von potenziellen Gebern gehört dazu. So wurde auch ein Antrag an die STIFTUNG ORGELKLANG gerichtet. Deren Fachausschuss und das hannöversche Stiftungsbüro wussten nicht nur das Instrumenten-Kleinod zu würdigen, sondern auch dessen kreative und optimistische Unterstützer. Die STIFTUNG ORGELKLANG förderte die Sanierung, die insgesamt mit 37.500 Euro veranschlagt ist, mit 4.000 Euro. „Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über“, der sprichwörtlich gewordene Satz aus dem Lukasevangelium gilt wohl auch für die mit der Sanierung der Bernhard-Orgel Befassten,

denn bei der Wahl zur Orgel des Jahres errang die Orgel des Monats April 2018 den zweiten Platz gegen etliche größere Instrumente. „Darauf sind wir natürlich stolz, auch weil wir damit nicht gerechnet haben!“, freut sich Martina Lawall.



Fundraising

Dank sorgfältiger Bestandsaufnahme blieben (böse) Überraschungen aus und die Renovierung konnte innerhalb eines halben Jahres abgeschlossen werden. Durch die gute Auftragslage der ausführenden Orgelbaufirma Förster & Nicolaus aus dem oberhessischen Lich etwas verzögert, begannen die Arbeiten am 25. Februar 2019, kamen dann aber planmäßig voran.



Detail Balganlage

Zur Wiedereinweihung musste es dann schon ein besonderer Anlass sein. Und welcher Feiertag böte sich besser an als das geistdurchwehte Pfingstfest? „Ich bin sehr froh darüber, dass das Werk gut gelungen ist“, gab sich Gemeindepfarrer Martin Schauß am Jubeltag erleichtert. Was den hohen Feiertag mit der Königin der Instrumente verbindet, das sei nun mal der Wind: „Ohne Wind funktioniert die Orgel nicht, sonst erklingen keine Töne.“ Pfingsten sei ja ohne Gottes Geist undenkbar, predigte der Theologe und erinnerte an den hebräischen Begriff, der im Deutschen sowohl Geist wie Wind meinen kann. Und wie der Wind alle erfasst, wenn er weht, so ist sich Martin Schauß sicher, kann Musik Menschen unterschiedlicher Abstammung und Prägung verbinden.

Das Ergebnis kann sich hören lassen: „Die Orgel ließ sich früher nur sehr schwergängig spielen“, erläutert der Orgelsachverständige und Dekanatskantor Rainer Groß. Das sei nun dank behutsamer Eingriffe in die Mechanik vorbei: „Die Orgel ist nicht nur angenehmer zu spielen, sie klingt nun auch deutlich besser“, ist der Experte mehr als zufrieden.

„Präludium und Fuge in c-Moll“ von Johann Sebastian Bach und der erste Satz der „Sonate G-Dur“ von Ludwig van Beethoven zählten zum Programm des Eröffnungskonzerts und unterstrichen eindrucksvoll die Einschätzung des Organisten.





Ende gut, alles gut? Nun, nicht ganz. Vom köstlichen Orgelwein ist noch da, „Nadel und Faden“ haben weitere Ideen. Denn da ist ja noch die pneumatische Sauer-Orgel von 1892 in der großen Kirche in Flonheim. Die schwächelt ebenfalls seit einiger Zeit. Und auch wenn Herkunftsunterschiede und Demarkationslinien zwischen den beiden Dörfern (augenzwinkernd) bemerkt werden, so ist es doch eine einzige evangelische Gemeinde und die Solidargemeinschaft funktioniert eben auch ortsteilübergreifend. So würde es nicht überraschen, wenn man bei der Stiftung auch in Zukunft noch von dem Ort in Rheinhessen hören sollte, wo Stein und Wein und Orgelklang eine wunderbare Synthese eingehen.

Text und Fotos
Thomas Rheindorf

Detail Empore

II. Der Vorstand

Die Vorstandsmitglieder



Dr. Dr. h.c. Eckhart von Vietinghoff
Vorsitzender des Stiftungsvorstandes



Dr. Johann Hinrich Claussen
Kulturbeauftragter des Rates
der Evangelischen Kirche in Deutschland



Dr. Thies Gundlach
stellvertretender Vorsitzender,
Vizepräsident des Kirchenamts der
Evangelischen Kirche in Deutschland



Kirsten Kramer
Vorsitzende des Fördervereins
der STIFTUNG KIBA,
Stellvertretende Direktorin der
Landesmedienanstalt Thüringen



Johann Michael Möller
Berlin



Ilona Pollach
Mitglied des Vorstandes der Bank
für Kirche und Diakonie – KG-Bank



Dr. Ulrike Wendland
Landeskonservatorin des Landes
Sachsen-Anhalt

Sitzungen des Vorstandes:

Der Vorstand der STIFTUNG ORGELKLANG kam 2018 am 3. Mai und am 27. November zusammen.

III. Geschäftsführung



Geschäftsführerin:
Oberkirchenrätin Dr. Heidrun Schnell
Leiterin der Finanzabteilung des Kirchenamtes
der EKD



Stv. Geschäftsführerin:
Dr. Catharina Hasenclever
(ab Mai 2019 Geschäftsführerin)

Stiftungsbüro:



Karoline Lehmann
Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit



Andreas Heese
Referent für Finanzen

V.l.n.r.:

Ulrich Hacke, Referent für Internet und Fundraising,
Dr. Catharina Hasenclever, Geschäftsführerin,
Reinhard Greulich, Referent für Fundraising

Brigitte Hänel, Sekretärin
Diana Zupke, Sekretärin

IV. Projektförderung

Dem Vergabeausschuss der STIFTUNG ORGELKLANG gehören an:

Dr. Martin Kares

Leiter des Glocken- und Orgelprüfungsamtes der Evangelischen Landeskirche in Baden

Martin Meier

Kirchenmusikdirektor, Jena

Dr. Catharina Hasenclever

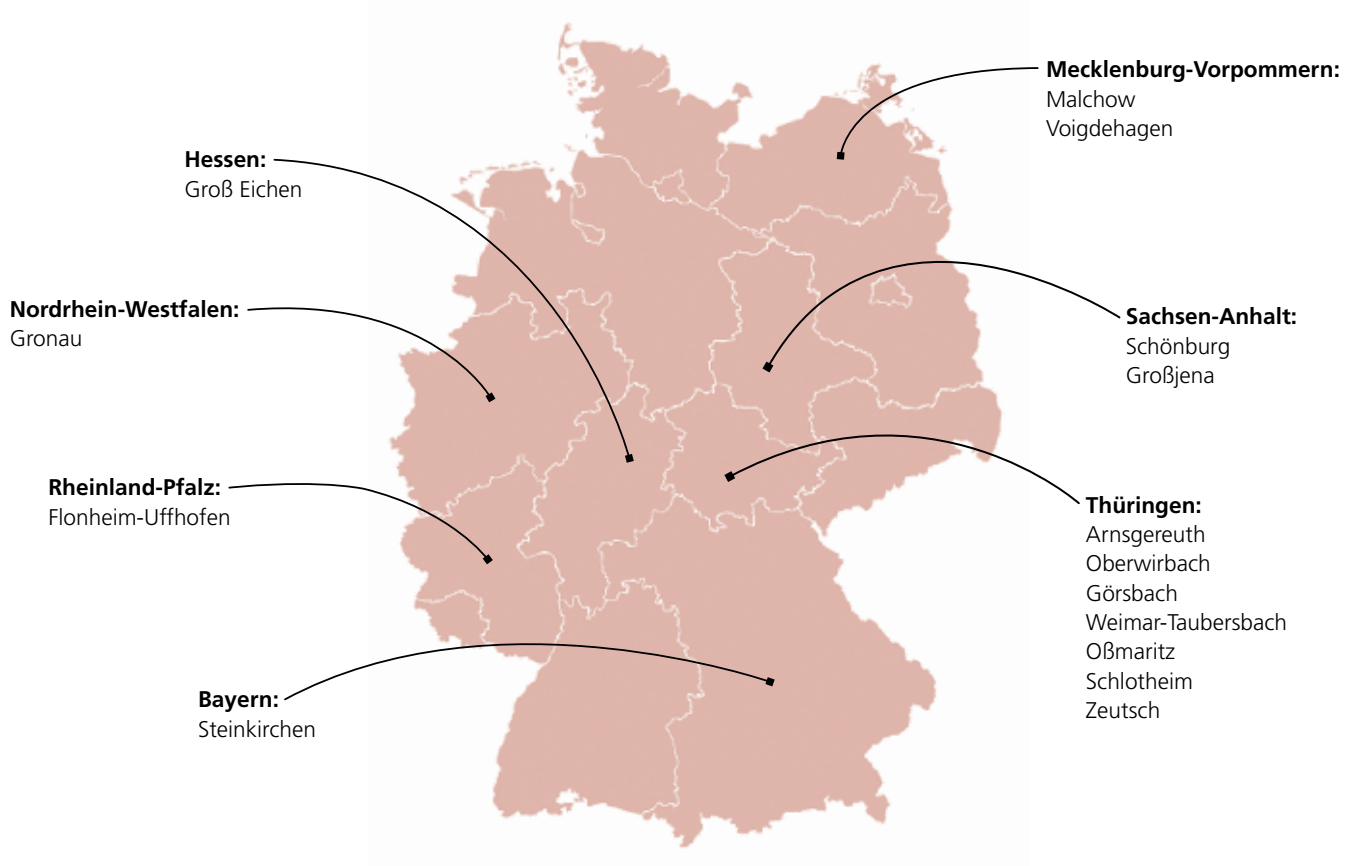
Geschäftsführerin, Hannover

Die Sitzung des Vergabeausschusses zur Beratung über die Förderprojekte 2018 fand am 14. November 2017 in Hannover statt. Dem Ausschuss lagen 26 Anträge auf Förderung zur Beratung vor. Davon kamen 14 Anträge aus östlichen und 12 Anträge aus westlichen Bundesländern.

Bei der STIFTUNG ORGELKLANG wurden 2018 insgesamt 328.000 Euro beantragt.

Die STIFTUNG ORGELKLANG hat nach Maßgabe der Beratungen des Vergabeausschusses für das Jahr 2018 sowie durch zusätzliche zweckgebundene Spenden Förderzusagen an 15 Kirchengemeinden in Höhe von insgesamt 68.000 Euro für die Sanierung von Orgeln geben können.





Arnsger euth, Dorfkirche

PLZ: 07318, Thüringen

Orgelbauer: Johann Michael Georgi, 1818

Der Orgelbauer Johann Michael Georgi lebte 1790 in Ludwigsstadt, 1805 zog es ihn nach Unterwirschbach. Sieben Werke sind von ihm erhalten, darunter die spätbarocke Schleifladenorgel in Arnsger euth. Das Instrument ist im Erbauungszustand mit originalen Prospektpfeifen. Der Prospekt ist schlicht mit einem Zimbelstern. Eine Augenweide sind die aufwendigen Klaviaturbacken und das Vorsatzbrett mit Intarsien.

Das Örtchen liegt an der Thüringer Porzellanstraße und ist ein attraktiver Erholungsort.

Maßnahmen: Abschluss der Restaurierungsarbeiten

STIFTUNG ORGELKLANG 2018: 4.000€





Flonheim-Uffhofen, Dorfkirche

PLZ: 55237, Rheinland-Pfalz

Orgelbauer: Gebr. Bernhard & Söhne, 1874

1874 erbauten Gebr. Bernhard & Söhne die einmanualige mechanische Schleifladenorgel mit Pedal und zehn Registern. Eines wurde verändert und soll rekonstruiert werden. Die Brüstungsorgel wird von rechts bespielt, der Prospekt ist in die Brüstung eingelassen, zwei Pistonbälge mit noch funktionstüchtiger Tret-einrichtung versorgen das Werk mit Luft.

Eine konfessionsgeschichtliche Spezialität ist eine kleine, heute privatisierte Mennonitenkirche am Ort.

Maßnahmen: Reinigung, Ergänzung im Pedalregister, Nachintonation



STIFTUNG ORGELKLANG 2018: 4.000 €

Görsbach, St. Mauritius

PLZ: 99765, Thüringen

Orgelbauer: Emil Reubke, 1878

1872 übernahm Emil Reubke die Firma seines Vaters und führte sie bis zu seinem Tod 1884. Die Orgel der St. Mauritiuskirche Görsbach ist das größte noch unverändert erhaltene Instrument aus der Werkstatt des Orgelbauers. Auf zwei Manualen und Pedal sind 23 klingende Register angeordnet. Der schlichte Prospekt aus dunklem Holz mit drei Feldern fügt sich harmonisch in die neugotische Backsteinkirche.

Görsbach ist reizvoll in der Goldenen Aue nahe der Talsperre Kelbra gelegen.

Maßnahmen: Ausreinigung und Generalüberholung

STIFTUNG ORGELKLANG 2018: 7.000€





Orgel
des Jahres
2018



Gronau, Evangelische Stadtkirche

PLZ: 48599, Bundesland

Orgelbauer: Wilhelm Sauer, 1904

Die Orgel wurde 1904 von Wilhelm Sauer aus Frankfurt/Oder erbaut. Die Sauer-Orgel Op. 915 ist die bedeutendste spätmantische Orgel dieser Größenordnung in Westdeutschland, die bis auf die Prospektpfeifen vollkommen original erhalten ist. In der Gestaltung des Gehäuses sind Stilanleihen des Jugendstils (horizontale Zierbänder der Pfeifenflächen) und Elemente der Neogotik (Dekor) ersichtlich.

Das Rock'n'popmuseum Gronau würdigt ein völlig anders gelagertes musikalisches Kapitel.

Maßnahmen: Restaurierung und Überarbeitung der Windladen

STIFTUNG ORGELKLANG 2018: 8.000€

Groß Eichen, Dorfkirche

PLZ: 35325, Hessen

Orgelbauer: Philipp-Ernst Wegmann, 1771

Die Orgel wurde im Jahr 1771 vom Frankfurter Orgelbaumeister Philipp-Ernst Wegmann erbaut und ist heute noch weitestgehend im Original erhalten. Im Laufe seiner Geschichte erfuhr das Instrument mehrere Reparaturen und wurde im Jahr 1964 von der Fa. Kemper aus Lübeck restauriert, unter heutigen denkmalpflegerischen Aspekten jedoch nicht in jeder Hinsicht optimal.

Der 900-Seelen-Ort ist am Fuße des Vogelsbergs gelegen idealer Ausgangspunkt vielfältiger Aktivitäten.

Maßnahmen: Restaurierung des gesamten Instruments

STIFTUNG ORGELKLANG 2018: 5.000€





Großjena, Dorfkirche

PLZ: 06618, Sachsen-Anhalt

Orgelbauer: Friedrich Ladegast, 1895

Es handelt sich um eine pneumatische Kegelladenorgel von Friedrich Ladegast, die von einem Spielschrank aus gespielt wird. Das Gehäuse ist aus massiver Eiche. Die Registerzüge sind in einer Reihe über dem oberen Manual angeordnet. Die Disposition ist grundtönig, eine selbstständige 2. Lage nicht mehr vorhanden. Als ausgeprägte Tuttistimme ist Principal 4 im Hauptwerk am kräftigsten.

Der „deutsche Rodin“ Max Klinger (1857–1920) besaß hier einen Weinberg und ein Landhaus, die zu besichtigen sind.

Maßnahmen: Generalreinigung und Intonation

STIFTUNG ORGELKLANG 2018: 3.000 €

Malchow, Stadtkirche

PLZ: 17213, Mecklenburg-Vorpommern

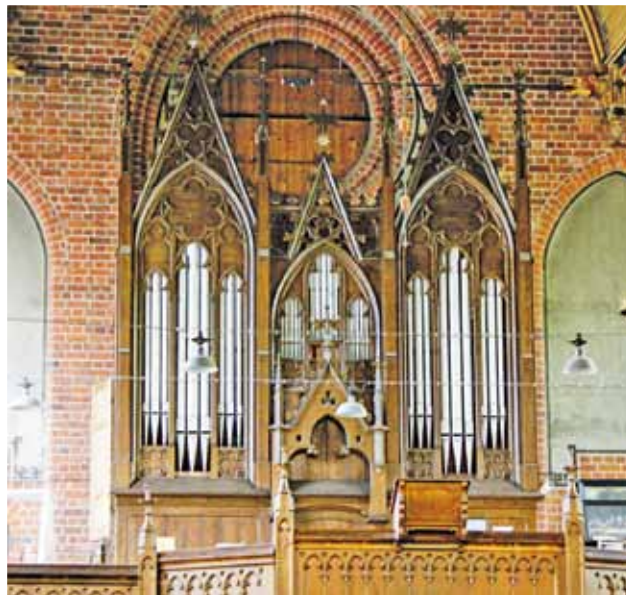
Orgelbauer: Friedrich Ludwig Theodor Friese
(Friese III), 1873

Die Orgel gehört zur einheitlich entstandenen Ausstattung der 1873 geweihten Stadtkirche Malchow. Sie ist das 50. Werk, das die Werkstatt Friedrich Frieses (III) in Schwerin verlassen hat. Im Anschluss an die Weihe wurde Friedrich Friese (III) durch Großherzog Friedrich Franz II. mit dem Titel Großherzoglicher Orgelbauer geehrt. 800 Pfeifen erklingen in dem neugotischen Prospekt, der sich perfekt in die Kirche integriert.

Das Kloster Malchow beherbergt ein sehenswertes Orgelmuseum.

Maßnahmen: Generalreinigung und Intonation

STIFTUNG ORGELKLANG 2018: 6.000€





Oberwirbach, St. Bartholomäuskirche

PLZ: 07422, Thüringen

Orgelbauer: Adam Eifert, 1878

1878 erbaute Adam Eifert die Orgel von St. Bartholomäus. Die Geschichte der kleinen Kirche reicht bis in das 11. Jh. zurück. Das Instrument verfügt über elf klingende Stimmen auf zwei Manualen und Pedal. Der Prospekt ist weiß gestrichen und schlicht. Der Orgelbauermeister aus Stadtilm war hochproduktiv. Über 140 Instrumente verließen von 1871 bis 1907 seine Werkstatt.

Oberwirbach liegt auf einem Hochplateau im Thüringer Schiefergebirge. Einst wurden hier Schiefergriffel als Schreibgeräte hergestellt.

Maßnahmen: Zweiter Bauabschnitt einer Generalsanierung

STIFTUNG ORGELKLANG 2018: 4.000 €



Oßmaritz, St. Hubertus

PLZ: 07751, Thüringen

Orgelbauer: Gebrüder Peternell, 1856

1856 erbauten die Gebrüder Peternell die Orgel. Sie zeichnet sich durch eine exzellente und robuste Bauweise aus. Das Werk mit zwei Manualen und Pedal ist als Schleiflade mit hängender mechanischer Traktur ausgeführt. Die präzisen Trakturen sind bauzeitlich. Zwei Spanbälge auf dem Dachboden sorgen für den Wind. Das Pfeifenwerk ist bis auf die Prospektpfeifen original und in gutem Zustand.

Sprachforschern deutet der Name Oßmaritz auf eine ursprünglich slawische Besiedlung hin.

Maßnahmen: Restaurierung des Pfeifenwerkes für das Hauptwerk

STIFTUNG ORGELKLANG 2018: 3.000€





Schlotheim, St. Servator

PLZ: 99994, Thüringen

Orgelbauer: vermutl. Johann Georg Krippendorf, 1650

Als Erbauer der Orgel kommt Johann Georg Krippendorf in Betracht. Er errichtete das Instrument mit zwei Manualen und Pedal um 1650 mit einem Rückpositiv. Bei einer Kirchenumgestaltung 1928 wurde das Brüstungswerk zur Schaffung einer großen Chorempore aufgegeben. Nach der Rekonstruktion des ursprünglichen Zustands wird die Orgel die ursprünglich älteste in Thüringen sein, die wieder ein Rückpositiv hat.

Die Herstellung von Seilen war und ist ein Wirtschaftsfaktor, wie das Seilermuseum unterstreicht.

Maßnahmen: Sanierung des Hauptwerkes

STIFTUNG ORGELKLANG 2018: 6.000 €



Schönburg, Dorfkirche

PLZ: 06618, Sachsen-Anhalt

Orgelbauer: Johan Michael Gottlob Böhme
(Zeitz), 1842

Johann Michael Gottlob Böhme (1772–1850) erschuf 43 Orgeln, rund ein Dutzend sind noch erhalten. 1842 errichtete der Orgelbaumeister aus Zeitz das zweimanualige Werk mit Pedal in Schönburg. Es enthält 21 Register und steht auf einer Empore. Das dunkelbraune Orgelgehäuse ist mit einfachen Kassetten versehen. Der Prospekt ist in sieben Felder unterteilt und mit kunstvollen Ornamentschnitzereien versehen.

Burg Schönburg ist das weithin bekannte Wahrzeichen des Ortes.

Maßnahmen: Restaurierung von Windanlage, Hauptwerk, Pedal und Orgelgehäuse

STIFTUNG ORGELKLANG 2018: 4.000€





Steinkirchen, St. Laurentius

PLZ: 94496, Bayern

Orgelbauer: Georg Adam Ehrlich, 1842

Die Orgel, die Georg Adam Ehrlich 1842 errichtete, besitzt einen Spielschrank mit wunderbaren Intarsien. Die Tasten sind aus Ebenholz gefertigt, die Windladen und andere Bauteile aus Eichenholz. Die Orgel hat einen raumfüllenden Klang mit einem schönen Reichtum an Klangfarben. Dieser entsteht, weil wirklich jedes Register mit jedem kombinierbar ist, und die Register sich untereinander fantastisch mischen lassen.

Beachtlich sind die gotischen Wandfresken im Kircheninneren aus dem 15. Jh.

Maßnahmen: Generalsanierung in einem Bauabschnitt



STIFTUNG ORGELKLANG 2018: 5.000 €

Voigdehagen, St. Maria

PLZ: 18439, Mecklenburg-Vorpommern

Orgelbauer: Carl August Buchholz, 1846

Der Berliner Orgelbaumeister Carl August Buchholz erbaute die mechanische Schleifladenorgel 1846. Das Instrument verfügt über 15 klingende Stimmen auf zwei Manualen und Pedal. Zwei Keilbälge im Balghaus unter der Empore sorgen für die Windversorgung. Die Calkantenglocke dient heute als Gebläseschalter. Der Prospekt mit fünf Feldern ist in freundlich grauen Tönen gehalten und mit dezenten, vergoldeten Ornamenten verziert.

Der über drei ha große Voigdehäger Teich ist reiches Anglerrevier für Süßwasserfische.

Maßnahmen: Gesamtrestaurierung

STIFTUNG ORGELKLANG 2018: 5.000€





Weimar-Taubach, St. Ursula

PLZ: 99425, Thüringen

Orgelbauer: Carl August Witzmann (Stadttilm),
1849

Die Orgel im neogotischen Stil wurde 1849 vom August Witzmann aus Stadttilm als vollständig neues Instrument anstelle eines Vorgängers gebaut. Die Orgel hat zwei Manuale und Pedal und 21 klingende Register. Der „Thüringer Orgeltyp“, den das Werk repräsentiert, wurde Mitte des 18. Jh. entwickelt und bis zum Ende des 19. Jh. nicht wesentlich verändert.



Der am Ort wirkende „Bienenpfarrer“ August Ludwig (1867–1951) erwarb sich Anerkennung als Imker und Bienenkundler.

Maßnahmen: Durchgreifende Restaurierung mit Wiederherstellung der Windanlage

STIFTUNG ORGELKLANG 2018: 5.000€

Zeutsch, Dorfkirche

PLZ: 07407, Thüringen

Orgelbauer: Christian Sigismund Voigt, 1766

1194 wurde erstmals eine Kirche in Zeutsch urkundlich erwähnt. Während die Steinquader des Sockels auf ältere Kirchen- oder Kapellensteine hinweisen, lässt der rechteckige Bau mit den beiden spitzbogigen Fenstern auf der Ostseite mehr auf das späte 19. Jahrhundert schließen. Christian Sigismund Voigt aus Uhlstädt errichtete 1766 die Orgel mit sechzehn Registern auf zwei Manualen.

Zeutsch liegt mit seinen fruchtbaren Aueböden im Saaletal südlich von Weimar.

Maßnahmen: Spielbarkeit herstellen, Rekonstruktion, Einbau Winderzeuger

STIFTUNG ORGELKLANG 2018: 4.000€



V. Aktivitäten

„Orgel des Monats“ der STIFTUNG ORGELKLANG

Jeweils zur Monatsmitte nominiert die Stiftung aus den aktuellen Fördervorhaben eine „Orgel des Monats“ und stellt dieses Instrument im Rahmen einer Kurzreportage nebst Bilderstrecke und einer EKD-Pressemitteilung besonders vor. Auf der Website www.stiftung-orgelklang.de sowie auf Facebook wird die „Orgel des Monats“ als Feature beworben und sorgt für zusätzliche Reichweite.

Am Ende eines Jahres wird aus den zwölf „Orgeln des Monats“ per Online-Abstimmung die „Orgel des Jahres“ gewählt. Dieser undotierte Publikumspreis wurde 2018 erstmalig vergeben und ging an die brandenburgische Dorfkirche Fünfeichen mit ihrer 1880 von Johann Friedrich Gast geschaffenen Orgel.

Monat	Ort	Bundesland	Orgelbauer	Baujahr
Januar	Großjena	Sachsen-Anhalt	Friedrich Ladegast	1895
Februar	Steinkirchen	Bayern	Georg Adam Ehrlich	1842
März	Malchow	Mecklenburg-Vorpommern	Friedrich Ludwig Theodor Friese	1873
April	Flonheim-Uffhofen	Rheinland-Pfalz	Gebr. Bernhard & Söhne	1874
Mai	Groß Eichen	Hessen	Philipp-Ernst Wegmann	1771
Juni	Görsbach	Thüringen	Emil Reubke	1878
Juli	Gronau	Nordrhein-Westfalen	Wilhelm Sauer	1904
August	Schönburg	Sachsen-Anhalt	Johan Michael Gottlob Böhme	1842
September	Oberwirbach	Thüringen	Adam Eifert	1878
Oktober	Arnsgereth	Thüringen	Johann Michael Georgi	1818
November	Schlotheim	Thüringen	vermutl. Johann Georg Krippendorf	1650
Dezember	Voigdehagen	Mecklenburg-Vorpommern	Carl August Buchholz	1846



Medien

2018 wurde die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der STIFTUNG ORGELKLANG mit einem digitalen Schwerpunkt ausgebaut. Vor allem die regelmäßig publizierten „Orgeln des Monats“ haben ein gutes Echo in der Presselandschaft hinterlassen, das nur durch die „Orgel des Jahres“ noch einmal übertroffen wurde. Das Zusammenspiel von klassischer Pressearbeit, Website und Social Media hat die Reichweite der Stiftung um ein Vielfaches gesteigert.

Bereits 2017 wurde der Internetauftritt der Stiftung (www.stiftung-orgelklang.de) neu gestaltet. Die moderne Aufmachung im Magazinstil ist für mobile Endgeräte optimiert. Die Seiten informieren über Förderprojekte der Stiftung, die „Orgeln des Monats“ nebst interaktiver Orgellandkarte und liefern Hintergrundinformationen zur Förderpraxis. Das Online-Antragsverfahren ist etabliert und bietet Kirchengemeinden eine einfache und bequeme Möglichkeit, ihre Förderanträge online an die Stiftung zu stellen. Im Archiv lassen sich sämtliche Publikationen vom Stiftungsrundbrief bis zum Jahresbericht herunterladen.

Stiftung Orgelklang

AKTUELL ORGEL DES MONATS STIFTUNG ORGELKLANG

Willkommen bei der Stiftung Orgelklang!

JETZT SPENDEN
WEITER ERZÄHLEN

Aktuell

27.06.2019
„Orgel des Jahres 2019“ in Gronau
Klarer Sieg für eine spätromantische „Königin“

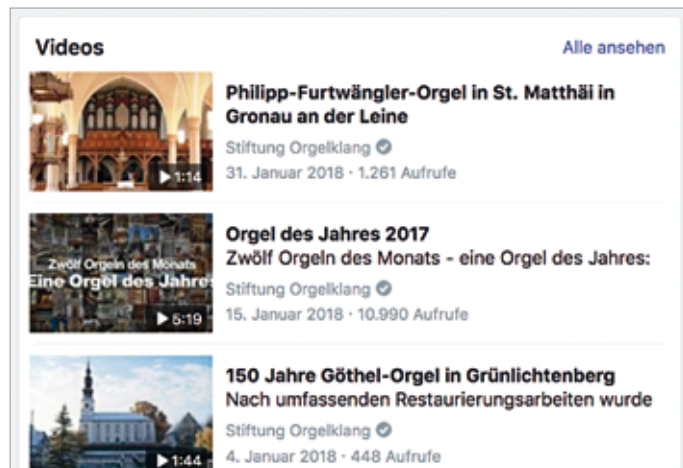
Die Orgel in der Stadtkirche Gronau (Nordrhein-Westfalen) ist die „Orgel des Jahres 2019“ der Stiftung Orgelklang. Mit 625 Stimmen erreichte das Instrument aus der Werkstatt des berühmten Orgelbauers Wilhelm Sauer (1831 – 1916) einen deutlichen ersten Platz. Herzlichen Glückwunsch!

Tasten, Pfeifen & Wind

Orgel des Monats Juli

Startseite der Homepage

Auf Facebook hat sich mittlerweile eine kleine Community von Orgelinteressierten gefunden. Regelmäßig werden hier Artikel, Bilder und weitere themenspezifische Inhalte gepostet. Das soziale Netzwerk fungiert auch als Rückkanal, beispielsweise werden Fragen zu Fördermaßnahmen schnell und unkompliziert per Direktnachricht zeitnah beantwortet. Über den Bilderdienst Instagram veröffentlicht die STIFTUNG ORGELKLANG ausgewählte Fotos ihrer geförderten Instrumente. Schlagworte (Hashtags) helfen bei der schnellen Auffindbarkeit.



Facebook-Auftritt – gut vernetzt, auch hier gibt es die Youtube-Videos der STIFTUNG ORGELKLANG zu sehen.

Die erfolgreiche Online-Arbeit wird weiter ausgebaut, vor allem der Youtube-Kanal soll künftig verstärkt bespielt werden – hier könnten Hörbeispiele geförderter Orgeln, Einblicke hinter die Kulissen der Instrumente sowie Gespräche oder Interviews veröffentlicht werden.

Der vier Mal im Jahr erscheinende Stiftungsrundbrief „Orgelklang aktuell“ wurde in seiner Optik überarbeitet und erscheint ab 2019 in modernerem Gewand. Enthalten sind aktuelle Nachrichten, eine Kolumne sowie ein Porträt. Ein kleines Kreuzworträtsel dient der Gewinnung neuer Adressen und lockt mit attraktiven Preisen – die Lösung des Rätsels kann natürlich auch auf der Website der Stiftung abgeschickt werden.



VI. Finanzen

Spenderansprache

Eine wichtige Säule der Spendenpolitik der STIFTUNG ORGELKLANG ist die lange Treue der Spenderinnen und Spender: über 90% der Personen, die in der Anfangszeit der Stiftung gewonnen werden konnten, sind auch nach mehr als zehn Jahren dabei und unterstützen die Stiftung. Um neue Spenderinnen und Spender zu gewinnen, betreibt die STIFTUNG ORGELKLANG eine zielgerichtete Öffentlichkeitsarbeit und führt Neuspendermailings aus. Eine weitere Quelle für Neadressen sind die Rätsel im Stiftungsrundbrief sowie die separat beworbene „Orgel des Jahres“ – die Abstimmung dazu ist online mit einem Gewinnspiel gekoppelt.

Letztlich dient die komplette Spendenwerbung der Projektförderung und ist mit Blick auf die sinkende Kapitalverzinsung des Stiftungskapitals (Eigenerträge) von entscheidender Bedeutung. Beim Versand des Stiftungsrundbriefes oder des Jahresberichtes wird um Spenden gebeten, ebenso wird online dazu aufgerufen.

Finanzen

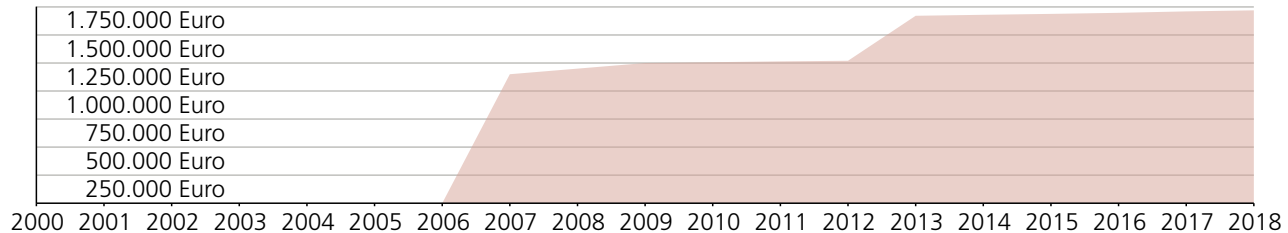
Die Verwaltung der Finanzen der STIFTUNG ORGELKLANG wird als Unterstiftung der Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland (STIFTUNG KIBA) durch diese wahrgenommen. Nur konkret zuzuordnende Aufwendungen für Verwaltung und Finanzen werden nachgewiesen.

Die **STIFTUNG ORGELKLANG in der Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland** wurde 2007 gegründet. Das Gründungsvermögen von 500.000,00 Euro ist auf 1.719.418,50 Euro Stiftungskapital zum 31.12.2018 angewachsen.

Die Ergebnisrechnung der STIFTUNG ORGELKLANG schließt 2018 ausgeglichen mit null ab, weil ein drohender Fehlbetrag von 29.894,84 Euro durch Beschluss des Vorstandes der STIFTUNG KIBA vom 06.05.2019 aus dem Überschuss der STIFTUNG KIBA im Handlungsbereich 5001 ausgeglichen wurde.

2018 wurden Rückstellungen in Höhe von 16.041,47 Euro aufgelöst, davon 8.041,47 Euro für die Bereitstellung von Projektmitteln aus Förderzusagen der Vorjahre. Für 2018 zugesagte Projektförderungen, die noch nicht abgerufen worden sind, wurden Rückstellungen in Höhe von 58.500 Euro gebildet.

Entwicklung des Stiftungskapitals



Ergebnisrechnung		Ist 31.12.2018
020	Erträge wirtschaftl. und Stiftungstätigkeit	-2.443,72
030	Erträge aus Zuweisungen und Zuschüssen	-29.894,84
050	Spenden, Zustiftungen und Kollekten	-84.911,36
070	Erträge Auflösung v. Sonderposten	-16.041,47
090	Summe ordentliche Erträge	-133.291,39
120	Zuweisungen	0,00
140	Sach- und Dienstaufwendungen	81.288,07
160	Sonstige ordentl. Aufwendungen	91.545,02
170	Summe ordentl. Aufwendungen	172.833,09
220	Ordentliches Ergebnis	39.541,70
282	Entlastung Verrechnung Zinsverteilung	-39.541,70
290	Ergebnis nach Verrechnung	0,00
350	Saldo (Bilanzergebnis)	0,00



VII. So können Sie helfen

Seit über zehn Jahren engagiert sich die STIFTUNG ORGELKLANG für die Bewahrung von historischen Orgeln in evangelischen Kirchen in ganz Deutschland – egal, ob in großen oder kleinen Gotteshäusern. Fast zweihundert Gemeinden konnte die Stiftung so schon bei dringend nötigen Restaurierungsarbeiten an ihren Orgeln unterstützen. Mit Erfolg: So manches Instrument konnte wieder spielbar gemacht werden und seine wunderbaren Klänge verbreiten. Andere wiederum wurden davor bewahrt, stumm zu werden. Als wichtiger Bestandteil des Gottesdienstes können diese Orgeln wieder erklingen. Und mit zahlreichen Orgelkonzerten konnten Menschen gewonnen werden, die der Kirche vielleicht etwas ferner stehen, denen aber die Orgelmusik am Herzen liegt.

Die STIFTUNG ORGELKLANG kann natürlich nur durch das Engagement und die tatkräftige Hilfe unzähliger Spenderinnen und Spender wirken – die einen sind vor Ort tätig und werben für „ihre“ Orgel, die anderen helfen mit ihrer Unterstützung aus der Ferne. Für alle diese Gaben und Spenden sei an dieser Stelle herzlich gedankt!

Helfen Sie uns, historische Orgeln zu erhalten und zu bewahren! Jede Spende ist wichtig und kommt ohne Abzug den Instrumenten zugute.

Gemeinsam mit Ihnen ziehen wir alle Register!

- **Spenden ohne Zweckbindung** unterstützen direkt und zeitnah unsere Projektförderung. Hier unterstützen Sie uns dabei, dort zu helfen, wo die Förderung am dringendsten gebraucht wird. Bei einer zweckgebundenen Spende kommt die Unterstützung dem bestimmten Projekt zugute.
- Mit einer **Anlassspende** können Förderer einen privaten Festanlass dazu nutzen, anstelle von Geschenken um eine Spende für die Arbeit der STIFTUNG ORGELKLANG zu bitten.
- **Zustiftungen** erhöhen das Stiftungskapital und bleiben unangetastet. Die Zinsen aus dem Stiftungskapital sichern die Arbeitsfähigkeit der Stiftung, sodass die Spendengelder direkt und in vollem Umfang in die Projekte fließen können.



Stiftung
Orgelklang 

Herrenhäuser Straße 12 • 30419 Hannover
Telefon: 0511 2796 333 • Email: orgelklang@ekd.de • www.stiftung-orgelklang.de